

Wer kennt sie nicht: den Kunstkakadu, die Diskursbiene, den Nischentiger, die sich aufplustern, sich abstrampeln oder sich ausschließlich mit sich selbst beschäftigen. In seinen kybernetischen Fabeln überträgt Thomas Raab biologische Dynamik auf das Privat- und Erwerbsleben sogenannter Bobos in Universitäten, Kunstbetrieb und Wirtschaft. Im Wechsel zwischen menschlicher und tierischer Perspektive blitzen Analogien zwischen den Existenzformen auf, von der Motte bis zum Elefanten, von der Alge bis zum Fischstäbchen, von der niedrigen Charge bis zum CEO. Eine Menagerie sich spiegelnder Codes aus Zellforschung, Werbewirtschaft, Psychotherapie und Szene-Talk stellt Status und Befindlichkeit sozialer Schichten bloß.

Thomas Raabs unvergleichlicher, cooler Humor, der ein Pendant in Christian Wallners kongenialen Zeichnungen findet, zielt auf das verkitschte, ignorante Bewusstsein unseren Mit-Wesen gegenüber wie auch auf das inhaltsleere und egomanische Geflatter in Soziotopen, denen der Autor auch selbst angehört. Eine geistreich-melancholische und animalisch-witzige Menschenschau in einem Gehege, aus dem kritische Selbstbeobachtung üblicherweise ausgesperrt bleibt.



Thomas Raab, geb. 1968 in Graz. Studierte Naturwissenschaften in Graz, Wien und Berkeley. Nach der Promotion Zusammenarbeit u.a. mit Oswald Wiener. Lebt und arbeitet als Autor, Übersetzer und Kognitionsforscher in Wien.

Thomas Raab

Bobophon

Fabeln

Mit Zeichnungen von
Christian Wallner



ca. 120 Seiten, m. zahlr. Abb.

brosch.

ISBN: 978-3-85415-600-0

€ 13,90

Frühjahr 2020

Der Kunstkadadu

Cacatua alba

Der Kunstkakadu plustert sein Gefieder und sträubt die weiße Haube. Ja, es ist ganz klar: Jetzt hat er etwas begriffen! Man kann, sieht der Kunstkakadu, nicht *sehen*, ob ein Kunstwerk gelungen ist, sondern es nur *wissen*. Die Farbe der Skulptur aus rostrottem Wellblech da drüben hat eine lange Geschichte, die halbwegs zu kennen uns meinen lässt, sie sei gelungen und ihr Produzent mithin als gut zu bewerten. Der Kunstkadadu hat dies verstanden und gleich auf die Skulptur angewandt. Er hat jetzo einen Begriff von ihr!

Schneeweiß flattert der Vogel zu Boden. Ist sie ein Männchen oder ist er ein Weibchen? Auch das können wir nicht sehen, weil sich der Geschlechtsdimorphismus nicht an der Gefiederfarbe äußert. Man muss wissen, dass *man dem Vogel in die Augen schauen muss*, um sein Geschlecht zu erkennen. Die Irisfarben von Weibchen und Männchen sind nämlich verschieden.

